Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 65. Dienstag, den 3. Juni. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

3. Juni 1585. Der Blitz schlägt in das Altthorner Rundel und dessen Thurm und zündet diesen an.
" " 1670. Der päpstliche Legat, Bischof Olßewski, nimmt die Huldigung der Stadt für den König Michael (Korybut Wisniowiecki) entgegen.
" " 1677. Christoph Hartknoch wird als Professor an dem Gymnasium eingeführt.
4. " 1612. Den Collegen am Gymnasium wird das Curiren verboten.
" " 1793. Die Loge zum Bienenkorb wird gestiftet.
" " 1833. Pulver-Explosion bei dem Kaufmann Wechsel.

Landtag.

Die Adreß-Commission hat am 30. v. Mts. ihre Arbeiten beendigt und mit 20 gegen 1 Stimme den Entwurf der Fortschrittspartei angenommen. Ref. ist Twesten.

6. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 31. d. Mts.**
Die Staatsschulden-Commission (3 Mitglieder Grabow, Kühne, Hagen) wird gewählt, die Abänderungen der Geschäftsordnung angenommen.

Politische Rundschau.

Zur Kurhessischen Frage. In Kassel (den 30. Mai.) stehen die Dinge noch auf dem alten Flecke. Man spricht von der Bildung eines „ritterschaftlichen Ministeriums, welches sich an Oesterreich und die Würzburger Regierungen anlehnen, in den inneren Fragen aber schon durch das Zurückgehen auf das Wahlgesetz von 1831 nur eine Reihe weiterer Verwickelungen einleiten werde. Darauf würde sich vorläufig der ganze Erfolg der preußischen Politik beschränken. — Die Freude über den Bundesbeschluß vom 24. d. M. ist hier bis jetzt eine sehr mäßige. Niemand verkennt zwar, daß damit ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen ist; und daß wir diesen Erfolg vorzugsweise Preußen zu verdanken haben; allein bei der unbestimmten Fassung des Beschlusses und bei der ränkevollen Gewandheit, welche der österreichischen Diplomatie zugetraut wird, glaubt Jedermann sich zu mancherlei Zweifeln berechtigt. Hauptsächlich wird gefürchtet, daß die Ausführung des Beschlusses in die Hände eines feudalen Ministeriums kommen werde. Der Forderung Preußens wäre dann zwar entsprochen, aber nicht für, sondern gegen Preußen, nicht für, sondern gegen die Rechtspartei in Kurhessen, die wesentlich aus constitutionell-liberalen Elementen besteht. Es will uns daher scheinen, als sei eben noch kein Grund vorhanden, die preußischen Minister schon mit großen Lobsprüchen zu überschütten. Gelingt es nicht hier ein wahrhaft liberales Ministerium ernennen zu lassen, resp. nach jetziger Sachlage zu erzwingen, so wäre es weit ersprießlicher gewesen, diese Personenfrage gar nicht zu berühren. Vielleicht, ja wahrscheinlich hätten dann die Umstände herbeigeführt, was jetzt aus Trotz versagt wird. — Den 31. Mai. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendet.

Deutschland. Berlin, den 30. Mai. Wie die „Stern-Ztg." meldet, begiebt sich der interimistische Vorsitzende des Staatsministeriums Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen auf den dringenden Rath seines Arztes noch Koschentio, um dort Besserung seines leidenden Zustandes zu erlangen. Während seiner Abwesenheit wird Herr v. d. Heydt wiederum den Vorsitz im Staatsministerium führen. Wie ich höre, hat der Prinz zu Hohenlohe wiederholt den dringenden Wunsch ausgesprochen, von seinem Amt entbunden zu werden und Herr v. d. Heydt hätte demnach Hoffnung, ganz und definitiv Ministerpräsident zu werden. Herr v. Bismarck-Schönhausen wünscht nicht mit Herrn v. d. Heydt in einem Ministerium zu sein und hat daher seine Abreise beschleunigt, als die Abreise des Prinzen zu Hohenlohe bestimmt war. — Der im Hause der Abgeordneten eingebrachte Entwurf eines Paßgesetzes ist, wie der Minister des Innern angegeben, eine genaue Wiederholung des in der vorigen Session eingebrachten; Paßcontrole und Paßzwang werden gänzlich beseitigt. — In dem Gesetzentwurf wegen Verwendung von Stempelmarken wird „der Finanzminister ermächtigt, Stempelmarken anfertigen und zum Verkauf stellen zu lassen, durch deren Befestigung auf stempelpflichtigen Schriftstücken die gesetzliche Verpflichtung zur Stempelung oder Verwendung von Stempelbogen erfüllt werden kann. — Der bevorstehende Rücktritt des Herrn v. Winter kann als sicher betrachtet werden. Der interimistische Polizeipräsident erhielt zu den großen Verdrießlichkeiten in neuester Zeit noch manche kleinliche, die besser unveröffentlicht bleiben; er soll zum Nachfolger des neuen Handelsministers v. Holzbrinck als Regierungs-Vicepräsident in Münster designirt sein. — Den 31. Mai. Die Verfolgung der Varnhagenschen Tagebücher, die Vorladung des Fräulein Ludmilla Assing zeigt uns, daß wir die neue Aera hinter uns haben. — Es ist nicht anzunehmen, daß Se. Majestät seine Ansichten über die Verfolgung der Varnhagenschen Denkwürdigkeiten geändert. Andererseits ist es auch nicht anzunehmen, daß ein untergeordneter Staatsanwalt ein Buch, das seit Monaten coursirt, das zehnfach denunzirt ist, verfolgen wird. Es ist daher anzunehmen, daß Herr Graf zur Lippe um die Verfolgung der Varnhagenschen Memoiren nicht allein weiß, sondern auch dieselbe angeordnet hat. Kämen die Varnhagenschen Tagebücher vor Geschworene, welche in Preßsachen unbedingt die ganze politische Constellation bei ihrer Verurtheilung mit zu Grunde legen, so wäre

Der Deutsche unter polnischer Herrschaft, ein Gegenbild für die Polen.

(Fortsetzung.)

Das Blut und die Habe, welche indeß andere deutsche Ketzer daran setzten, um dem schwachköpfigen Johann Kasimir seine Krone zu bewahren, kam den unglücklichen Lissaern nicht zu gut, ja nicht ein Mal jenen selbst. Die Stände von Polnisch-Preußen hatten, während das ganze übrige Polen zu den Schweden übergegangen war, mit dem großen Kurfürsten einen Vertheidigung-Vertrag gegen sie geschlossen, und fortan trug dieses mißhandelte Land die Hauptlast des Krieges. Besonders zeichnete sich Danzig aus. „Die Bürger dieser Stadt", sagt Stenzel, Geschichte des Preuß. Staats, „widerstanden allen Zumuthungen, Versprechungen, Drohungen und Angriffen der Schweden, vertheidigten sich tapfer in zahlreichen Gefechten und hingen treu an Johann Kasimir. Am Ende des Jahres 1656 rückte dieser endlich zum Entsatz der Stadt heran, welche ihn auf das feierlichste empfing. In der Antwort auf die Bewillkommnungsrede bekannte der Großkanzler Korytschinski feierlich, daß „in dieser einzigen Stadt das ganze Reich wider die Gewalt eines fürchterlichen Feindes erhalten" worden sei; und selbst der Jesuit Karvat ließ ihr Gerechtigkeit widerfahren. Vergl. Lengnich, Th. 7 S. 173.

Aber auch die andern Städte blieben treu und wichen blos der Uebermacht. Konitz hatte schon 1657 Belagerung und Erstürmung durch Karl Gustav überstanden. 1659 fanden sich abermals Scheden vor der Stadt ein, forderten „freien Durchzug und Reiterzehrung." Als ihnen das abgeschlagen wurde, erstürmten und plünderten sie dieselbe, wobei von den Bürgern und dorthin geflüchteten Bauern acht und neunzig erschlagen wurden. Vergl. Preuß. Provinz.-Blätter, Band 19 S. 428.

Als 1702 ein anderer schwedischer Heldenkönig in Polen eindrang und der polnische Adel sich ihm überall sogleich unterwarf, waren es wieder die preußischen Städte, wo er außer von den sächsischen Truppen August's II. den ersten ernstlichen Wiederstand fand. Thorn mußte 1703 eine langwierige und harte Belagerung aushalten, nach der Uebergabe seine Festungswerke schleifen lassen und schwere Kriegsbrandschatzungen erlegen. „Der Burggraf der Stadt, Joh. Gottfr. Rößner, hatte zu einer Zeit, da das Oberhaupt der katholischen Geistlichkeit Polens die Maßregeln des Königs von Schweden bei der Thronentsetzung August's beförderte, die stärksten Beweise der Treue gegen seinen König abgeleget, indem er nicht nur die Bürger, ohngeachtet der Verwüstungen ihrer Gebäude in der Anhänglichkeit gegen ihn bestärkt, sondern sogar den sächsischen Generalen Geld vorgestreckt hatte. Dieses war bei den Schweden ein Verbrechen, und sie nahmen ihn so lange in Verhaft, bis er dasselbe mit einer ansehnlichen Geldsumme gebüßt hatte." Siehe Wagner's Geschichte Polens S. 862—63.

Und dieser treffliche Rößner war derselbe Bürgermeister Rößner, welcher 21 Jahre später nebst neun Bürgern der Stadt unschuldig hingerichtet wurde. Schmach dafür über Polen! Schmach dem Andenken seines ehrlosen Königs!

Als Stanislaus Leschinski zum Gegen-König gewählt war, verblieben die Westpreußen, namentlich die Danziger, August treu und mußen durch Waffengewalt niedergehalten werden. Nur als August selbst durch den Frieden von Alt-Ranstedt seinem Rechte auf die polnische Krone entsagt hatte, unterwarfen sie sich Leschinski. Dennoch wurden die Danziger dafür, als August wieder die Oberhand gewann, von ihm, noch mehr aber vom Zaren Peter, der in polnischen Landen schon den Herrn spielte, hart gestraft.

Als dann 1733 Stanislaus Leschinski nach August des Starken Tode nochmals und zwar in ganz verfassungsmäßiger Weise zum Könige gewählt, des letztern Sohn dagegen von den Russen mit Gewalt eingesetzt wurde und mit ihnen sich sächsische Heerhaufen verbanden, verließ sich der polnische Adel wieder auf seine verfassungstreuen, wenn auch ketzerischen Danziger, indem er selbst geringen Widerstand leistete.

Diese überstanden denn auch wieder eine ruhmreiche Belagerung durch den russischen Feldmarschall Münnich und gaben erst dann den rechtmäßigen König auf, als sie sahen, daß sie von auswärts, namentlich von Frankreich nicht unterstützt wurden. Bekannt ist, daß Leschinski durch ein schönes deutsches Land entschädigt wurde, welches seidem unserer Nation ganz verloren gegangen ist. Den Danzigern kostete diese Belagerung mehrere Millionen.

„Angenehme Stadt das! Die müssen wir

eine Freisprechung unzweifelhaft. Ständige Richter sind gewohnt, sogenannte Preßvergehen vollständig wie jedes andere Vergehen zu isoliren und in seiner Isolirtheit zu beurtheilen. Sie passen daher schon um deshalb für die Entscheidung solcher Vergehen nicht. — Den 1. Juni. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Modification des Cabinets erhalten sich und haben in der Urlaubsreise des Prinzen zu Hohenlohe eine anscheinende Bestätigung erhalten. Freunde des Herrn v. Bismarck-Schönhausen versichern, dieser Staatsmann habe den Eintritt in das Cabinet nicht abgelehnt, sondern den Rath ertheilt, das Ministerium in seiner so viel als möglich unveränderten Zusammensetzung den parlamentarischen Kampf mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause bestehen zu lassen und vor weiteren Entschließungen den Ausgang dieser Diät abzuwarten. — Unter den Erklärungen der verschiedenen Minister hat die meiste Sensation die des Herrn v. Jagow erregt, daß sich die Wahlerlasse weder auf die Fortschrittspartei, noch auf das aufgelöste Abgeordnetenhaus bezogen haben. -- Die Opposition des Handelsstandes gegen die von Herrn v. d. Heydt beabsichtigte Besteuerung des Steuer-Credits nimmt immer größere Dimensionen an. Auch die Breslauer Handelskammer hat sich neuerlich entschieden dagegen erklärt.

Frankreich. General Montebello — nicht mit dem Botschafter in Petersburg zu verwechseln — ist zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Rom ernannt. Der General gilt für einen Anhänger der italienischen Politik. Herr Lavalette kehrt nach Rom zurück. Die Erklärung des Grafen Rechberg in der Finanzkommission des Wiener Reichsrath in Bezug auf Italien haben hier die Gemüther mit der Idee des Friedens vertraut gemacht. Man spricht von Neuem von Arrangements wegen Venedig, ja man sieht die Ordnung dieser Frage für leichter an als die der römischen.

Großbritannien. Der „Economist" findet es sehr bezeichnend, daß die Fichte-Feier in Berlin mit der Eröffnung der preußischen Kammer auf denselben Tag und fast genau in dieselbe Stunde gelegt werden. „Fichte", sagt das englische Wochenblat, „der große Philosoph und Transcendentale, ist weit besser als der thatsächliche Gründer des Nationalvereins bekannt", denn dieser sei eine der Consequenzen jener Bewegung, die er durch seine Reden an die deutsche Nation in's Leben rief. „Die Feier" fährt der „Economist" fort, „war in jeder Beziehung ein großer Erfolg und gewisser Maßen eine nationale Kundgebung. Preußen ist aus dem Gewölk träumerischer Speculation in das Tageslicht volksthümlichen Wollens und Handelns hervorgetreten. Solch einer allgemeinen und tiefbegründeten Offenbarung des Volkswillens muß der König nachgeben, falls er nicht etwa zur Militärgewalt und einem neuen Staatsstreiche greifen will. Wenn der König redlich und weise ist, wird Preußen sofort in eine neue Aera constitutionellen Lebens treten, um hoffentlich bald im Ernst das große Werk der Einigung und Wiedergeburt Deutschlands zu beginnen."

Italien. Die „Gazzetta di Torino" bringt, angeblich aus guter Quelle, die Nachricht, daß den zu Rom versammelten Kirchenfürsten folgende vier Fragen vorgelegt werden sollen: 1) Ist die Kirche bei der gegenwärtigen italienischen Bewegung betheiligt oder. besser gesagt, erwächst aus der Richtung und der Tendenz dieser Bewegung kein Nachtheil für den Katholicismus? 2) Verdient die von der päpstlichen Regierung dieser Bewegung gegenüber eingehaltene Richtung eines ausdauernden und beständigen Widerstandes Billigung? 3) Soll diese Haltung bis zu ihren äußersten Consequenzen fortgeführt und die große Excommunication gegen die Usurpatoren des Kirchenstaates und ihre Mitschuldigen geschleudert werden? 4) In diesem Falle soll diese Excommunication mit einer Proclamation an die Katholiken eingeleitet werden, worin ihnen die Ursache dieses Verfahrens Seitens des Pontifex erklärt und sie selbst in dem Vorsatze gestärkt werden, ihm auch ferner Hilfe zu leisten?

Rußland. Petersburg, den 29. Mai. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der Großfürst Constantin, ältester Bruder des Kaisers unter Beistand des Markgrafen Wielopolski als Statthalter nach Warschau gehen werde. — Warschau, den 28. Mai. Gestern hat die erste Zusammenkunft des Munizipalrathes unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Woyda stattgefunden. Unter andern Mitgliedern waren anwesend, Zamoyski, Schlenker, Lewinski, Zielinski, Krajewski, Natanson. — Den 26. Völlige Ruhe. Seit die Regierung das Singen verbotener Lieder erlaubt hat, singt sie Niemand mehr. Das sollte auch die Regierung bezüglich der Nationaltracht verfügen.

Provinzielles.

Pr. Holland. Die Frequenz auf dem Königsberger Pferdemarkte verspricht eine außerordentliche zu werden. Schon sind über 400 Pferde mehr bei dem Comité angemeldet, als in den Marktstallungen untergebracht werden können. Die Privatställe in den dem Markte nicht zu entfernt gelegenen Stadtgegenden sind daher auch schon fast sämmtlich belegt.

Danzig, 30. Mai. (K. H. Z.) Die Potsdamer Unteroffizier-Schule soll, wie das Gerücht immer größeren Bestand gewinnt, Ausgang dieses oder Anfang nächsten Jahres nach Marienwerder, nach andern Nachrichten Marienburg, verlegt werden.

Königsberg. Die Zufuhr von Osten her per Wittinnen ist beträchtlich. Ausgeführt werden namentlich Getreide und Knochen nach England. Das ist ein Beweis für den hier noch sehr geringen Aufschwung der Industrie. Durch die seit Jahren fortgesetzte Ausfuhr von Knochen haben wir dem englischen Ackerbau bedeutend aufgeholfen und wir werden England noch so weit bringen, daß es unseres Getreides gar nicht mehr bedürfen wird, während wir dem eigenen Boden einen bedeutenden Theil der Nahrungsmittel entziehen. — Den 27. Mai. Der Geheime Commissionsrath Herr Woltersdorf zeigt durch den heutigen Theaterzettel an, daß das von ihm neuerbaute, im Oktober v. J. durch das zu Ehren der Krönung gefeierte Provinzialfest eingeweihte Sommertheater auf dem Mitteltragheim Ende Juni d. J. durch eine Theatervorstellung eröffnet werden wird. Dieses Theater faßt ca. 1000 Zuschauer. Wie im Berliner Krollschen Etablissement ist auch hier die Einrichtung getroffen, daß das Publikum sich vor dem Beginn der Theatervorstellungeu im Freien aufhalten kann, wozu eine Gartenanlage mit Orchester und Restauration geschaffen ist. Der renommirte Heinzelmann aus Berlin, 1000 Thlr. Pacht zahlend, wird die Leitung der letzteren übernehmen. Die geringe Theilnahme, welche den hier im alten Theater gastirenden italienischen Opernsängern gewidmet wird, ist eine um so mehr bedauerliche, als diese Künstler durch die Macht der politischen Verhältnisse aus ihrer Heimath gerissen sind, um im Auslande die Mittel zu ihrer Existenz zu erwerben, die hierorts bis jetzt kümmerlich ausgefallen sind. — Gestern beschlossen die ca. 300 Mitglieder des neuen Handwerkervereins, sich bis nach ergehender gerichtlicher Entscheidung über den alten Verein zu vertragen. — Den 29. Mai. (Provinz.) Die Polizeiverbote gegen unsern Handwerkerverein haben das Gute zur Folge gehabt, daß diese Maßregeln die Aufmerksamkeit des deutschen Nationalvereins auf sich gezogen haben. Letzterer hat unter den hunderten von Handwerkervereinen Deutschlands den Königsberger bevorzugt, einen Arbeiter aus seiner Mitte zu erwählen und auf Kosten des Nationalvereins zur Universal-Gewerbeausstellung nach London zu senden mit den 16 deutschen Arbeitern anderer Vereine. Hier hatten sich 24 Arbeiter gemeldet; gestern ließ der Vorstand des Handwerkervereins loosen und der einzig Glückliche, der das schöne Loos zog, war der 26jährige Maschinenbauer Sembritzky, der hierorts als Techniker in einer Maschinenbauanstalt beschäftigt ist, der Sohn einer Schuhmacherwittwe, dessen verstorbener Vater selbst lange Zeit in England war und mit einem großen Fonds von praktischen Kenntnissen zurückkehrte. —

Lokales.

Gewerbliches. Die Baulust ist hier in Folge der Nachfrage nach Wohnungen erfreulicher Weise gestiegen, aber anderseits werden derselben, wie aus häufigen Klagen von Bauunternehmern zu vernehmen ist, durch die „Polizei-Verordnung über die Bauten in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder v. 16 Juli 1861" Schranken gezogen, welcher Umstand dem allgemeinen Interesse an der nothwendigen Vermehrung der Wohnungen widerspricht. Die Verordnung nemlich enthält aus feuerpolizeilichen Rücksichten Baubestimmungen, gegen welche an sich

---

auch wieder haben, wenn Napoleon III. oder die Muttergottes unser polnisches Vaterland wiederherstellen! Nur müssen die Danziger die Nationaltracht anlegen und sich von den Jesuiten bekehren lassen!"

Verblendete Junker! oder vielmehr, um mich an die richtige Behörde zu wenden, schöne Polinnen! merkt ihr denn immer noch nicht, daß ihr ein Brett vor der Stirn habet? Begreift ihr nicht, daß die Danziger diesen Reichthum, diese Wehrhaftigkeit, diese sittliche Kraft, diese Gesetzestreue allein deswegen besaßen, weil sie deutsche Bürger und Protestanten waren und blieben? Ahnet ihr nicht, daß, wenn es auch je gelungen wäre, jene echte deutsche Freiheit am Ostseestrande zu brechen, ihr auch alle jene Bürgerkräfte und Bürgertugenden gebrochen hättet und aus jener „einzigen Stadt" eures ganzen Reiches, wie Friedrich der Große sie bezeichnet, auch nur ein „schlechtes Dorf" wie eure übrigen Städte geworden wäre?

Wie es in dergleichen „schlechten Dörfern" in derselben Zeit, als Danzig mit solchem Heldenmuth die Ehre des Reiches vertheidigte, herging, möget ihr aus der betreffenden Stelle der Chronik des einst auch blühenden Lemberg entnehmen, welchem ihr im 16. Jahrhundert seine deutsche Eigenart entrissen und dagegen eure schöne polnische „Nationalität" und eure Jesuiten geschenkt habt;

„1738 kam der berüchtigte Nicolaus Pototzki, Starost von Kaniow, mit seiner Bande nach Lemberg. Dieser reiche, entmenschte, stets berauschte, tyrannische Wüstling, zog mit seinem Gefolge im Lande umher, schoß den, der ihm mißfiel, nieder, schändete Mädchen und Frauen, welche er bei seinen Zügen antraf und ließ den, der sich vertheidigen wollte, zu Tode knuten. Es kam dahin, daß man in Dörfern und Städten Fenster und Thüren schloß, wenn die Pototzkische Bande heranzog, und ein trauriges Zeichen der damaligen Sklavenzeit war es, daß man seine Grausamkeiten und geistlosen Gemeinheiten als merkwürdige und lustige Ausbrüche vornehmer Laune bezeichnete, und sie in Volkserzählungen fortleben ließ."

„Im Lemberger Archiv befindet sich ein Aktenstück (fasciculus 495), in welchem eine große Menge Pototzkischer launischer Stückchen während seines Aufenthaltes in Lemberg aufgeführt sind, unter andern, daß er aus Spaß den Bürgermeister in Przemysl erschlagen und einem angesehenen Lemberger Bürger 100 Knuten hat geben lassen." Siehe Posener Prov.-Bl. 11. Heft S. 286.

Hier habt ihr einen kleinen Vergleich zwischen unsern bürgerlichen und einem eurer edlen Vorfahren.

Nach dem Thronfolgekriege des Jahres 1734 bis zu den Theilungen hatten die deutschen Unterthanen Polen's keine Gelegenheit mehr ihre Treue durch die That zu beweisen. Sie konnten sich darauf beschränken, die auf ihnen lastenden Quälereien und Verfolgungen der Pfaffen und Junker zu dulden, ohne ihre preußischen Stammes- und Glaubesgenossen zu Hülfe zu rufen.

Wenn ein dem Parteitreiben der Gegenwart Fernstehender nach dem vorstehenden kurzen Gemälde das Verhalten der Deutschen als polnischer Unterthanen der Ueberlegung unterwirft, so wird sich ihm wohl zunächst der Gedanke aufdrängen, ob die Polen, überdies im Hinblick darauf, wie vielfach sich jene auf dem Felde des geistigen Lebens um sie verdient gemacht haben, — der Gedanke, ob die Polen das den Deutschen danken, theils in ihrem Bewußtsein, theils durch die That; ob sie sich nicht verpflichtet fühlen, ihnen jetzt, durch Schicksalsfügung ihren Unterthanen, gleiche Treue zu erweisen. Wenn wir in der That das Gegentheil erleben, so liegt die Erklärung nahe. Die Polen sind ein Volk von Junkern, und sind Junker jemals dankbar gewesen? Das liegt ja grade in ihrem Wesen, daß sie andere Menschen blos als Werkzeuge, als Mittel zum eigenen Lebensgenuß betrachten. Thut das Werkzeug seine Schuldigkeit -- gut, dann ist es zu gebrauchen; aber Dank — der setzt ein Verhältniß von Gleichen voraus. —

Wenn die Polen aber sich selbst oder doch ihre Vorfahren deswegen beräuchern, daß sie Deutsche in ihrem Lande aufgenommen und ihnen „ihre Gesetze und ihre Sprache gelassen haben", so spricht aus ihnen nur der pure Unverstand. Wären die freien Deutschen gekommen, wenn man ihnen die Aussicht eröffnet hätte, daß sie sich einer Slawen- oder vielmehr Sklaven-Gesetzlosigkeit und Rechtlosigkeit unterwerfen, daß sie eine Sklaven-Sprache sprechen müßten? Durch das Magdeburger Recht der eingewanderten Deutschen kam ja erst ein Recht nach Polen, und bis 1347 wurde auch aus ganz Polen Berufung nach Magdeburg gelegt.

(Schluß folgt.)

Nichts einzuwenden ist, die aber hiesigen Bauunternehmern, wenn sie nicht ein bedeutendes Vermögen besitzen, das Bauen sehr erschweren, nicht selten geradezu unmöglich machen. In § 35 z. B. heißt es wörtlich: „In Gebäuden, welche außer dem Erdgeschosse noch zwei oder mehrere, zum Wohnen oder zum Aufenthalte von Menschen bestimmte Stockwercke enthalten, ist wenigstens eine unverbrennliche Treppe erforderlich, welche aus Eisen ohne Holzbekleidung, oder aus Stein, mit oder ohne Holzbelag, auszuführen ist. Von allen Wohnungen, Schlafstellen, oder zum Aufenthalt von Menschen bestimmten Räumen muß ein feuersicherer Zugang zu einer feuersicheren oder unverbrennlichen Treppe stattfinden. Durch lokale Verhältnisse gebotene Ausnahmen kann die Regierung gestatten." Das ist büreaukratische Fürsorge. Freilich ist eine feuersichere, steinerne, oder eiserne Treppe — letztere selbstverständlich doch nur, solange, als sie nicht glüht — ein sehr schönes Ding, allein — wir rücksichtigen hiebei nur auf die hiesigen Verhältnisse — hat jeder das Geld eine derartige Treppe ausführen zu lassen, abgesehen davon, daß in den kleineren hiesigen Gebäuden der Raum zur Ausführung einer steinernen Treppe fehlt? Viele, namentlich die kleineren Wohngebäude, sind ausgebaut, oder neugebaut worden, weil Besitzer von mäßigem Kapital sich angeregt fühlten, ihre Ersparnisse in Häusern anzulegen und diese Anlage ihnen nicht durch baupolizeiliche Bestimmungen erschwert wurde. Jene Bestimmung und noch andere der gedachten Verordnung müssen aber, indem in derselben die Fürsorge gegen Feuersgefahr zu weit getrieben wird, vom Bauen abschrecken, und ist dieß, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, schon der Fall. Wir bringen diese Thatsache zur öffentlichen Kenntnißnahme mit dem Wunsche, daß unsere städtischen Behörden von derselben Notiz nehmen möchten. Die erforderlichen Data werden die hiesigen selbstständigen Bauhandwerker ohne Frage liefern, auf welche gestützt Modifikationen jener nach sachverständigem Urtheile im Ganzen anerkennenswerthen Verordnung erreicht werden können. Im staatlichen, aber auch im speziellen Interesse der hiesigen Bevölkerung liegt es, daß die Baulust zur Vermehrung von Wohnungen angespornt, nicht abgeschreckt werde.

— **Zum Postverkehr.** Die dankenswerthe Fürsorge, welche das hiesige K. Postamt den Verkehrsbedürfnissen unseres Platzes schenkt, bestimmt uns Nachstehendes zu gefälliger Berücksichtigung, auch der Handelskammer, zu veröffentlichen. Zwischen hier und dem Grenzorte Leibitsch geht täglich eine Post hin und zurück. Diese Einrichtung entspricht dem Verkehrsbedürfnisse nicht ganz und kann daher nach unserer unvergreiflichen Ansicht keinen sonderlichen Ertrag gewähren. Anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Post zweimal täglich von hier nach Leibitsch hin und zurück ginge, etwa zuerst um 5 U. Morg. von hier nach Leibitsch und von dort um 7 U. Morg. zurück, dann um 3 Nachm. von hier und von Leibitsch um $7\frac{1}{2}$ U. Ab. zurück. Dasselbe Gespann, welches die Post hin befördert, kann sie auch zurückbefördern. Diese Einrichtung würde folgende Vortheile gewähren. Der Geschäftsmann von hier, welcher in Leibitsch nur einen Auftrag zu geben, Rücksprache zu nehmen hat, kann sein Geschäft in ein Paar Stunden abmachen, der, welcher in Polen zu thun hat, reist mit der Morgenpost ab und ist des Abends wieder hier. Die Bewohner von Leibitsch und seiner Umgegend, sowie die aus Polen kommen mit der Retourpost um 7 U. M. hieher, können bis 3 U. Nachm. ihre Geschäfte besorgen und fahren dann zurück. Eine solche Einrichtung entspricht den Verkehrsbedürfnissen und wird ohne Frage rentiren.

— **Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg.** Die Ausführung der Vorarbeiten dürfte sich noch verzögern. Die Direktion der Ostbahn, von dem Handelsminister mit der Ausführung dieser Arbeiten betraut, ist zwar jeden Augenblick bereit, damit vorzugehen, und die von den verschiedenen Kreisen bewilligten Beiträge sind auch bereits im Betrage von 7000 Thlr. bei genannter Direktion eingezahlt. Zur vollen dem Minister offerirten Summe fehlt aber noch der Beitrag des Kreises Rössel. Dieser Kreis hatte im März schon 1000 Thlr. bewilligt; der Beschluß litt aber an einem Formfehler und konnte aus diesem Grunde nicht die Genehmigung der Regierung erlangen. Auf dem nächsten Kreistage soll die Angelegenheit nochmals zur Vorlage gelangen und es läßt sich bei dem großen Interesse, welches genannter Kreis hat, mit Sicherheit annehmen, daß nunmehr ein ganz correcter Beschluß zu Stande kommt. Das Comitee versuchte schon im April, um die Sache rasch zu fördern, den Beginn der Vorarbeiten ohne Rücksicht auf den Kreisbeitrag von Rössel zu ermöglichen, allein Hr. v. d. Heydt ging darauf nicht ein, sondern hielt an der einmal gestellten Bedingung fest, wonach die Vorarbeiten erst dann zu beginnen haben, wenn die ganzen 8000 Thlr. eingezahlt sind.

— **Zur Brückenfrage.** Wie uns mitgetheilt wird, hat der Magistrat, um die mit der Staatsregierung angeknüpften mehrjährigen Unterhandlungen betreffs der Kommunikation über den Strom zu einem definitiven Abschluß zu führen, beschlossen, daß eine Deputation nach Berlin gehe. Muthmaßlich wird die Stadtverordnetenversammlung diesem Beschlusse beistimmen.

— **Eine Petition** „um Rückkehr zur Gewerbefreiheit," welche dem Abgeordnetenhause überreicht werden soll, zirkulirt zur Unterschrift. Näheres über den Inhalt in nächster Num.

— **Die Bade-Saison** beginnt und es ist, wie alle Jahre, so auch in diesem für das Bedürfniß der Bewohner nach dieser Seite hin bereits in mannichfacher Weise gesorgt. Für Frauen und Kinder eignet sich besonders die Badeanstalt des Herrn Zimmermeister Kuzmink, der in diesem Jahre auch eine Brause angebracht hat.

— **Handwerkerverein.** Der Liedertafel des Vereins übergaben am Sonntag d. 1. d. Mts. Nachm. auf dem freien Platze des Ziegeleigartens die Frauen und Jungfrauen, welche durch ihre Gatten, Väter und Brüder dem Vereine mittelbar angehören, einen schönen Schmuck, eine Fahne: Dieselbe hat die Form einer Standarte. Die Vorderseite der mit Goldfransen besetzten Flagge zeigt eine Lyra, Taktstock nebst Handwerkszeug und ein aufgeschlagenes Notenbuch, auf dessen einer Seite eine Notenlinie mit der Ueberschrift „Sängergruß" und der Unterschrift „Grüß Gott" zu lesen sind. Grüne Eichenzweige schlingen sich um Buch und Instrumente. Das Emblem ist mit Golfäden und bunter Seide von Frln. E. Plantz relief und, wie wir uns zuzusetzen erlauben, meisterhaft gestickt. Auf der anderen Seite ist das in Oelfarben ausgeführte Thorner Wappen angebracht.

Die Fahne überreichte dem Dirigenten der Liedertafel Herrn Oberlehrer Dr. Hirsch unter Assistenz zweier anderen Damen Frln. E. Plantz mit den Versen:

„Den Männern, die mit emsiger Hand
Das Schöne, das Gute vermehren,
Ist stets das Herz auch zugewandt
Der Frau'n, die das Schöne verehren;
Oft hat uns Eurer Lieder Klang
So Geist wie Herz erfreuet,
Dafür empfanget hier den Dank,
Den Frauen Euch gewährt.

Es soll ja ein zartes, ein ewiges Band
Die Frauen und Sänger umgeben,
Das Lied und die Liebe gehn Hand in Hand
Zu verschönern das irdische Leben;
Und wie auf dieses Banners Schild
Die Zeichen verschlungen erscheinen,
So möge auch Euch nach diesem Bild
Das Gute sich stets mit dem Schönen vereinen."

Demnächst dankte Herr Dr. H. den Spenderinnen in längerer Rede, in welcher derselbe das Entstehen und die Bestrebungen der Liedertafel erwähnte, und übergab die Fahne dem Zimmermeister Hrn. Engelhardt, welcher in einem Reimspruch „die Liebe und das Lied" hoch leben ließ. Nachdem demnächst Herr Drechslermeister Böttcher den Frauen und Jungfrauen Thorn's ein Hoch dargebracht hatte, trugen die Sänger nachstehendes von dem Letztgenannten gedichtetes, von Herrn Dr. Hirsch mit einer Singweise versehenes Lied vor:

„Was eint den frohen Männerchor?
Es ist der deutsche Sang:
Aus voller Brust tönt er hervor,
Er bringt der Sänger Dank.
Denn deutscher Sang und deutsches Wort,
Sie haben guten Klang.
Hoch deutsches Lied! Hoch deutsches Wort!
So schall's die Welt entlang.

Die Frauen, die uns hier umstehn,
Die ehren deutschen Sang:
Das Banner, das Ihr hoch seht wehn,
Das ist der Frauen Dank.
Dem deutschen Sang, dem deutschen Wort,
Dem haben sie's geweiht.
Hoch deutsche Frau'n! So tön' es fort,
So schall's in Ewigkeit.

Auf, Sänger, laßt das Banner wehn!
Stimmt an mit hellem Klang
Das deutsche Lied! Es klingt so schön,
Singt nochmals unsern Dank!
Nun haltet an der Fahne fest!
Sie ein' uns treu und wahr.
Hoch Sängerfahn'! Hoch Frau'n und Lied!
So tön' es immerdar."

Dem feierlichen Akte, welchen die herrlichste Witterung begünstigte, wohnte eine überaus zahlreiche Zuschauermenge bei, welche nach der Uebergabe Konzertmusik und Liedervorträge der Sänger unterhielten.

— **Ein freundschaftlicher Besuch.** Dem Pächter der Milcherei Birglau hatten jüngst einige Unbekannte eine Ueberraschung zugedacht, wie sie die Kriminaljustiz nicht gut heißt und Niemand genehm ist. Besagter wird eines schönen Morgens durch Klopfen am Fenster geweckt, worauf er, als ihm von Außen gesagt wird, es sollen ihm Postsachen vom Hauptgute zur Besorgung nach Thorn übergeben werden, obschon voll Argwohn, doch die Thüre öffnet. Er hatte ja öfter derartige Aufträge ausgeführt. Zur geöffneten Thür dringen sofort fünf Kerle ein, knebeln den Mann, bedrohen die Frau und fordern Geld. Der Frau gelingt es zu entkommen und Lärm zu machen, welcher Nachbarn zur Hilfe herbeiführt. Als dieß die Kerle gewahr werden, suchen sie das Weite ohne ihr verbrecherisches Vorhaben ausgeführt zu haben. Die braven Jungen sind der Justiz, soweit wir wissen, noch nicht bekannt, doch interessirt sich letztere lebhaft, sie kennen zu lernen und wird dieß sicher gelingen, da sie eine Mütze, Stöcke 2c. bei ihrem schleunigen Abgange aus der Milcherei daselbst zurückgelassen haben.

Einen Bericht über die Festlichkeiten bei Einweihung des Friedrich Denkmals in Bromberg werden wir in nächster Nummer d. Bl. liefern.

Die Redaction.

Briefkasten.

Der Monat Mai hat seit langer Zeit in diesem Jahre seinem Namen Ehre gemacht, aber er hat uns neben dem Guten und Schönen auch Uebles gebracht, eine ungewönliche Menge Raupen und anderes Ungeziefer. Selbst nach dem sorgfältigsten Ablesen der Nester im ersten Frühjahr, sitzen die Bäume überall so voll von Raupen, daß die Obsternte dadurch zerstört werden muß und viele Bäume ganz absterben werden. Menschliche Kunst vermag gewöhnlich gegen dergleichen Launen der Natur gar wenig. Die große Schaffnerin pflegt sich selber zu helfen, indem sie gegen schädliche Insecten die kleinen lieblichen Singvögel zum Absammeln von weit und breit herbeiruft. Dennoch dürfte es sehr gerathen sein, diesen kleinen Heerschaaren zu Hilfe zu kommen, da der Feind zu zahlreich ist. Ich erlaube daher eins der besten Mittel vorzuschlagen, bitte aber, es so schnell wie möglich anzuwenden — weil es sonst leicht zu spät sein wird. Man nehme Chlorkalk in mäßig verdünnter Auflösung, etwa 1 Pfund auf einen Eimer voll Wasser und bespritze mit dieser Flüssigkeit mittelst einer Handspritze die Bäume von oben bis unten nud besonders die Stellen der Raupennester. Ein einmaliges Spritzen genügt vollkommen. Der Chlorkalk ist in jeder Apotheke billig zu haben.

(Br.-Ztg.)

(Eingesandt.)

Unsere Gewerbtreibenden werden ersucht, an den bevorstehenden Feiertagen das Aushängen von Verkaufsstücken u. s. w. zu unterlassen, damit den anwesenden Fremden durch den oft widerlichen Anblick gedachter Gegenstände nicht der gute Eindruck geschwächt wird, den unsere alte würdige Stadt sonst auf Jeden macht.

Wäre es nicht auch Sache der Polizei, diesem Wunsche Nachdruck zu geben? Ein Bürger.

Inserate.

Bekanntmachung.



Königliche Ostbahn.

Es soll die Lieferung von 230,000 Stück eichenen oder kiefernen Bahnschwellen und 7900 Stück eichenen oder kiefernen Weichen- und andere Schwellen auf einem beliebigen Bahnhofe der Ostbahn einschließlich der Bahnhöfe der Bromberg-Thorner Strecke oder am Ufer der Brache beim Bahnhof Bromberg oder der Neustädter Fähre bei Elbing mit:

50,000 Stück Bahnschwellen bis z. 1. April 1863
90,000 Stück Bahnschwellen und 3950 Weichenschwellen bis zum 15. Juni 1863
und 90,000 Stück Bahnschwellen und 3950 Weichenschwellen b. zum 15. August 1863

anzuliefern, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag den 15. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

in dem auf dem hiesigen Bahnhofe befindlichen Büreau des Unterzeichneten an.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„**Offerte auf Lieferung von Bahnschwellen für die Königliche Ostbahn**"

versehen, an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur genannten Terminsstunde in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen sind in Insterburg, Königsberg, Dirschau und Frankfurt a. O. in den Büreaus der Betriebs-Inspectionen, in Danzig, Elbing und Thorn in den Stations-Büreaus einzusehen und zu entnehmen, werden auch auf portofreie Gesuche unentgeldlich von dem Unterzeichneten mitgetheilt.

Bromberg, den 26. Mai 1862.

Der Ober-Betriebs-Inspektor
Grillo.

Am
12. u. 13. Juni d. J.
findet die Ziehung erster Abtheilung der von der herzoglichen **Braunschweigischen Regierung** genehmigten und garantirten

großen Geld-Verloosung,

welche im Ganzen in 6 Abtheilungen eingetheilt ist, statt.

Zur Entscheidung kommen:

Die größte Prämie event. 100,000 Thaler,

1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 6000, 6 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 3 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 80 à 1000, 5 à 500, 85 à 400, 5 à 300, 105 à 200, 245 à 100 Thaler Preuß. Crt. und ca. 11,000 kleinere Prämien.

Zur dieser höchst vortheilhaften und sehr interessanten Geld-Verloosung sind beim unterzeichneten Bankhause

ganze Original-Loose à 4 Thlr. Pr. Crt.
halbe „ à 2 „ „ „
viertel „ à 1 „ „ „

gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuß zu beziehen. Behufs Zahlungserleichterung werden auch Zins-Coupons und Francomarken in Zahlung genommen.

Die amtlichen Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung zugesandt.

B. Silberberg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Gottes Segen bei Cohn!

Diese allbekannte und beliebte Devise, die sich schon bei so vielen und größten Haupttreffern bewährt, hat sich schon wieder

mein Debit als das glücklichste

in der im Mai stattgefundenen Geldverloosung bewahrheitet, indem

DAS GROSSE LOOS
von 152,500 Mark
auf No. 20,780 2/2

am Freitag den 2. Mai d. J. in mein Debit fiel, und ist dieses das 17te Mal, daß dasselbe das große Loos erhielt.

Ich empfehle mich daher mit Original-Loosen zur

Neue großen Geldverloosung
von
1 Million Thaler,

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden, **von der Staats-Regierung garantirt.**

Ein Original-Loos kostet 4 Thlr. Pr. Crt.
Ein halbes do. „ 2 „ „ „

Unter **16,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer:
250,000 Mk., **150,000** Mk., **100,000** Mk., **50,000** Mk., **25,000** Mk., **20,000** Mk., **15,000** Mk., 6mal **12,500** Mk., **10,000** Mk., **7500** Mk., 3mal **5000** Mk., 4mal **3750** Mk., 5mal **3000** Mk., 80mal **2500** Mk., 85mal **1000** Mk., 105mal **500** 2c. 2c.

Beginn der Ziehung: **am 12. Juni.**

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Frisch gebrannter Gogoliner Kalk
ist angekommen.

Moritz Heilfron.

Soeben erschien in zweiter Auflage und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Die Panzerschiffe
Merimac und Monitor
und
das Seegefecht in der Hampton Roads
am 8. und 9. März 1862.
Mit einer Abbildung in Stahlstich.
Preis 5 Sgr.

Das Haus Nro. 459 in der Friedrich-Wilhelms-Straße ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen, jedoch ohne Vermittelung eines zweiten. Käufer wollen sich franco wenden an

Lehrer *Arndt* in Pensau
bei Thorn.

Anker-, Cylinder- und alle Arten **Wanduhren** empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

W. Krantz Uhrmacher,
Brückenstr. Nro. 12 gerade über d. Gsth. z. schwarzen Adler
Reparaturen billigst. Garantie 1—3 Jahr.

Apfelwein
empfiehlt **Wilhelm Ferber.**

Damen-Zeuggamaschen sowie **Mädchen-** und **Kindergamaschen** empfehle in jeder beliebigen Größe und Farbe.

David Lilienthal,
Brückenstraße.

Große
Capitalien-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

16,500 Gewinne

enthält als:

100,000 Thaler

1 a 60,000 Thlr.	1 a 4000 Thlr.
1 a 40,000 „	1 a 3000 „
1 a 20,000 „	3 a 2000 „
1 a 10,000 „	4 a 1500 „
1 a 8000 „	5 a 1200 „
1 a 6000 „	80 a 1000 „
6 a 5000 „	85 a 400 „

105 a 200 Thlr. u. s. w.

Diese **Capitalien-Verloosung,** welche vom Staate garantirt ist, und deren Ziehung

am 12ten Juni

stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhause 1/1, 1/2, 1/4 Original-Loose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt, die Gewinne werden bei allen Bankhäusern ausbezahlt, Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und **verschwiegen** ausgeführt. Unser Geschäft wird immer das von **Fortuna** begünstigte genannt, da bei uns schon die bedeutendsten Treffer fielen.

1/1 **Original-Loos** kostet **4** Thlr.
1/2 do. „ **2** „
1/4 do. „ **1** „

Man wende sich gefälligst direct an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- & Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Eau de Cologne philocome
(Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen:

Moras haarstärkendes Mittel.

Es giebt jetzt endlich ein Haarmittel, welches zugleich für das gesunde Haar **zum schönsten Schmuck** wird und doch auch das Haar vor allen Uebeln bewahrt und die bereits vorhandenen Fehler heilt oder wenigstens in wohlthuender Weise lindert. Als solches hat sich das „Kölnische Haarwasser" überall bewährt. Man möge also um so mehr Vertrauen zu ihm haben, als ihm nicht in marktschreierischer Weise solche Wirkungen zugeschrieben werden, die nach den Naturgesetzen unmöglich sind. pr. 1/2 Fl. 10 Sgr. pr. 1/1 Fl. 20 Sgr.

Köln am Rhein.

A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Gerechte-Straße 117 ist ein **schwarzseidener en tout-cas** vorgefunden worden, die bis jetzt nicht ermittelte Eigenthümerin beliebe sich daselbst zu melden.

Marktbericht.

Danzig, den 31. Mai 1862.

Getreide-Börse. Unser heutiger Weizenmarkt war flau, Kauflust nicht vorhanden.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 18 pCt. Russisch Papier 13 3/4 pCt. Klein Courant 13 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 31. Mai. Temp. Wärme: 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 2 Fuß. 10 Zoll.
Den 1. Juni. Temp. Wärme: 12 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 10 Zoll.
Den 2. Juni Temp. Wärme: 12 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.